

Ökumenische Blätter

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Marquette Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 41. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1906.

Lauf. No. 1015

Inhalt: Des schrecklichsten Hungers selige Sättigung.—Der zeugende Blutstein.—Evangelische und römische Kirche.—So etwas wäre in Deutschland nicht möglich.—Weshalb willst du zur Loge gehen?—Der Glaube ist der Mund.—Treffende kaiserliche Worte.—Kann das Evangelium auch Geisteskranken helfen?—Aus unsern Gemeinden.—Kürzere Nachrichten.—Frau Lehrer A. Kubert.—Die Macht des Mammons.—Missionsfeste.—Mittheilung.—Sinnpruch.—Seminar.—Schulsache.—Lehrezseminar.—Konferenzanzeigen.—Synodalversammlung.—Theßen.—Delegaten zur Synodalversammlung.—Taubstummenanstalt.—Bitte.—Veränderte Adresse.—Quittungen. Büchertisch.

Des schrecklichsten Hungers selige Sättigung.

Text: Matth. 5, 6: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Ein Schreckensgespenst ist die Hungersnoth, wenn das allernothwendigste Brod zur Erhaltung von Leib und Leben fehlt. Wo man von ihren Schrecken hört, durchdringt es die Herzen mit erbarmungsvollem Mitleid. Und wohl dünkt es uns da ein Räthsel vor unsern Augen, wie doch Gott, der doch voll unendlichen Erbarmens und zugleich voll unendlicher Macht ist, mag solche Heimsuchung über ein Land und Volk bringen. Allein, solchen Räthseln der Regierung Gottes gegenüber gebühret uns nichts anderes als demüthig die Hand auf unseren Mund zu legen. Und eins ist gewiß: daß es mit dem allerschrecklichsten Hunger, der einen Menschen quälen kann, nicht also steht wie mit dem leiblichen, sondern gerade für diesen schafft Gott gewiß die seligste Sättigung.

Der schrecklichste Hunger ist der, auf welchen der Textspruch hinweist. Hunger stellt sich im gewöhnlichen Laufe des Menschenlebens zumal dann ein, wenn ein Mensch in Arbeit sich abgemüht und dabei seine Kräfte verbraucht hat. So entsteht auch der Hunger, von dem wir im Textspruch hören. Er entsteht durch Arbeit. Nur ist nicht von leiblicher Arbeit die Rede, sondern von der Arbeit auf dem Arbeitsfelde der zehn Gebote. Die Arbeit ist die, welche Paulus beschreibt mit den Worten: mit Werken umgehen, Gesetzeswerke ausrichten. Der Arbeitgeber ist Moise, aber im Namen des allerheiligsten Gottes. Und er ist streng, scharf, unnachlässig. Er prüft genau, was der Arbeiter, der Mensch, der unter dem Gesetze steht, arbeitet. Er prüft jedes Werk, ob es wirklich verdient, was der Arbeiter damit verdienen will und mußte, nämlich: den guten Ruhm der Gerechtigkeit vor Gott. Die Prüfung ist recht eigener Art. Moise ruft den Arbeiter, den Menschen,

in das Kämmerlein seines Gewissens. Und da geht nach und nach gar merkwürdiges vor. Nämlich erst ist der Mensch, der Gesetzesknecht, recht zufrieden mit seinen Werken. Die sind freilich nur ganz äußerlich nach dem Gesetz. Aber er ist eben zufrieden, wenn die Schüsseln nur äußerlich rein sind (Matth. 23, 25, 26.). Doch bleibt es nicht immer so. Nach und nach kommen ihm im Gewissenskämmerlein allerlei Zweifel an der Güte und dem Werthe seiner Werke. Er merkt, die bloße äußerliche Reinheit thut es nicht, sondern hier muß etwas innerlich reines, gutes, werthvolles sein. Er hat nicht mehr den Muth, von seinem Werk und seiner Gerechtigkeit zu jagen: O, es ist alles gut. Vielmehr wird ihm klar: Es muß alles besser sein. Er wird dessen inne: den Ruhm der Gerechtigkeit vor Gott verdient mein Werk und Wandel nach dem Gesetz noch nicht. So weit ist ihm im Gewissenskämmerlein das Gesetz doch schon eine scharfe Augenauge geworden, daß er etwas von seiner Sünde sieht. Aber er denkt doch noch immer: Noch habe ich den Ruhm der Gerechtigkeit von Gott nicht. Aber ich werde ihn erreichen. Ja, es wird ihm auch klar: ich muß diesen Ruhm erlangen. Es wird ihm klar, daß ohne den Ruhm einer fleckenlosen Gerechtigkeit vor Gott für ihn keine Hoffnung des Lebens ist. Er versteht es: Thue das, so wirst du leben. Mit der Erkenntniß: Ich muß! ich muß! da fängt der schreckliche Hunger an. Denn er merkt auch dies, daß das Gesetz wohl treibt: Du mußt Gerechtigkeit erwerben, wenn du leben willst, aber ihm nicht hilft dazu, weder dazu in ihm Kraft erweckt noch ihm Kraft giebt. Mit allem, was er thut nach dem Gesetz, schafft er kein Brod, den Hunger nach Gerechtigkeit zu stillen; er schafft nur Steine für Brod. Und er wird inne, daß er nie etwas anderes schaffen wird. Anfänglich hieß es bei ihm: Ich habe gar satt. Jetzt quält und martert ihn der schrecklichste Hunger. Ja, welche Martern erzeugt derselbe! Welche Angst, welche Schrecken! Denn jetzt durchdringt den ganzen Menschen das entsetzliche Urtheil des Heiligen Geistes: Verflucht! Wer mit Werken umgeht, ist unter dem Fluch (Gal. 3, 10.). Das Gesetz hat im Gewissenskämmerlein als Augenauge seinen Dienst vollendet und die Erkenntniß der Sünde gegeben, daß der Mensch, was all sein Werk anlangt, schlechtweg als Ungerechter, als Gottloser verdammt ist.

Aber wie?! daß solche Hungernde nach Gerechtigkeit werden selig gepriesen. Ja, aber nicht

um des Hungers willen, der ja nichts als Unseligkeit ist, sondern um des willen, daß sie sollen satt werden und dies satt werden lauter Seligkeit ist. Höre wohl: sie sollen satt werden, es heißt nicht: sie sollen sich satt machen. Wir haben ja vernommen, daß das kein Mensch vermag. So lange das sich der Mensch noch zutraut, ist er nur noch nicht im Gewissenskämmerlein recht in Moses Presse genommen zwischen die beiden gewaltigen Steine. Der eine Stein: Verflucht ist, der nicht bleibt in Allem, das ich ihm geboten habe — und der andere: Wer an einem sündigt, der ist es ganz schuldig. Dazu kommt es nun bei vielen nicht, die beständig den Mund voll nehmen von ihrer Gerechtigkeit in Werk und Leben. Sie sind die windigen Heuchler, die stets geschickt sich dem strengen Moise und seinem Gesetzesexamen im Gewissen zu entziehen verstehen. So kommt es freilich dazu, daß sie überall wohl gut Bescheid wissen, aber nicht in ihrem Innern, daß sie mit allem möglichen sich befassen, nur nicht mit ihrem Gewissen. So lernen sie den schrecklichen Hunger nach Gerechtigkeit nicht kennen, aber so auch erfahren sie nicht, was Christus den Hungernden zusagt.

Das ist die selige Sättigung: Die Hungernden sollen satt werden. Gott hat gesorgt nach dem ewigen Rathe seiner Barmherzigkeit, daß Brod für den Hunger nach Gerechtigkeit da ist. Christus ist das Brod des Lebens (Joh. 6, 48). Und wie? Er spricht: Das Brod ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. So ist Jesus das Brod, daß er, der Gerechte, für die Ungerechten sich am Kreuz opferte, mit seinem Tode die Schuld aller Ungerechtigkeit bezahlte, daß den Ungerechten nun nicht mehr der verdiente Tod, sondern geschenktes Leben zu Theil würde. — Dies Brod essen, das sättigt, das sättigt vollkommen auch den, der unter allen Qualen des Gesetzesfluches von Hunger nach Gerechtigkeit vor Gott aufs schrecklichste gemartert wird. Denn wer dies Brod isst, der isst Vergebung der Sünden, der isst dies Köstliche, das einst am Kreuz geschehen, daß ihm seine Sünden nicht mehr zugerechnet werden, er isst die Losprechung von aller Sünde, die Zusprechung des ganzen vollkommensten Verdienstes Jesu aus seinem allerheiligsten Leben, Leiden und Sterben; — ja, so hast du nun, indem du isst, indem du dir im Glauben zueignest das Wort, daß sein für dich in den Tod gegebenes Leben dein Leben, — so

hast du nun, was du haben mußt, um zu leben, was du nimmer dir schafftest, wonach du nur jammervoll hungern mußtest, — du hast nun die vollkommene Gerechtigkeit vor Gott. Du weißt es. Du sprichst: Ich habe Gerechtigkeit vor Gott! Du bist selig satt.

Es läßt dich ja der gnädige Gott erkennen, daß du eben vollkommene Gerechtigkeit hast, die nichts mehr vermissen läßt. Da hört alles hungern nach etwas, das noch an der Gerechtigkeit fehlte, auf. Hier ist volle Sättigung, denn volle Gerechtigkeit wird empfangen. Hier ist selbige Sättigung, denn eine Fülle seliger himmlischer Güter wird zugleich mit dieser Gerechtigkeit empfangen und genossen. Es ist ja nun auch kein schmerzliches Hungern mehr nach rechtem, freudigem Zugang zu Gott, denn du hast ja jetzt das theure Recht auch der Kindschafft bei Gott. Es ist nun kein ungestilltes Sehnen mehr nach dem Himmel und dem Himmelreich, denn mit der Gerechtigkeit hast du den Eingang ins Himmelreich gefunden. Nun hat es ein Ende mit dem Seufzen: Ach, hätte doch Gott der Heilige Wohlgefallen an mir Sünder, denn du weißt, welch ein Schmutz- und Ehrenkleid du mit der Gerechtigkeit Christi trägst. Nun auch verstummt das ungestillte Sehnen: Ach, hätte ich Ruhe der Seelen, ach hätte ich Frieden mit Gott, denn, nun du satt geworden vom Hunger nach der Gerechtigkeit, wirst du überschwänglich selig gesättigt mit dem Frieden Gottes. — O, selbiges satt werden! Immer kann es dir widerfahren. Immer ist der Herr da. Immer kannst du ihn als das Brod des Lebens essen, das ist: durch's Wort an ihn glauben. — Legt doch Gott das Brod dir beständig vor. Der Brodkorb, in welchem er es vorlegt, ist die Schrift. Da theilen es in der Schrift Neuen Testaments noch heute die Jünger aus. Und im Predigen aus der Schrift theilen es alle rechten Prediger aus. Also, was das Brod für den Hunger nach Gerechtigkeit anlangt, da brauchst du nicht zu sorgen: Woher nehmen wir Brod, daß wir satt werden? Aber der Schade ist, daß wir zuviel in Bezug auf das irdische Brod fragen: Woher nehmen wir Brod? Und der noch größere Schade bei so vielen ist der, daß, wenn Gott ihnen gegeben hat, daß sie schon etwas Uebrigens haben sammeln können, sie damit in den Hunger und die Begier, immer mehr zu sammeln, ganz hineingerathen. Und was folgt dann leicht? Es folgt leicht, daß solche durch das irdische sich reich und satt fühlen, und wenn sie das Brod des Lebens sollen essen, Jesu Fleisch, gegeben für das Leben der Welt und also auch für ihr Leben (Joh. 6, 51), so haben sie nichts als Widerwillen dagegen und muß sich an ihnen erfüllen, daß sie Leer bleiben, während die Hungrigen mit Gütern gefüllt werden (Luc. 1, 53) und selig satt werden. So hüte dich. — e.

Der zengende Blutstein.

Auf einem Dorfe unweit Magdeburg wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf dem Felde eine ermordete Frauensperson gefunden; den Thäter aber konnte man nicht ausfindig machen. Man hatte zwar Verdacht auf einen gewissen Menschen im Dorfe, der mit der Entleibten umgegangen war; aber es fehlte an hinreichenden Beweisen gegen denselben.

Der Prediger des Orts geht bald hernach auf's Feld, um die Stelle zu sehen, wo die Mordthat geschehen war. Da findet er noch die mit Blut bespritzten Steine. Einen solchen Stein nimmt er

mit nach Hause. Und nun läßt er alle Mannspersonen der Gemeinde in sein Haus zusammen kommen. Mitten in der Stube liegt auf einem Tische der mit Blut bespritzte Stein. Der Prediger tritt hin, trägt den blutigen Stein in seiner Hand, zeigt ihn allen Anwesenden und spricht mit Thränen und Nachdruck folgende Worte an das Gewissen der Leute:

„Seht ihr Alle den Stein an, an welchem noch das Blut der Ermordeten aus unserer Gemeinde klebt. Könnte dieser Stein reden, er würde den grausamen Mörder nennen. Könnte dies Blut reden, es würde ihn bald entdecken. Unter uns muß er sein, der Mörder; das weiß ich gewiß. Vielleicht mit in dieser Stube. Der Stein — das Blut weist auf ihn hin. Er fühlt schon die Qualen des bösen Gewissens, und bald wird es sich ausweisen. Ja, Mörder, wenn du unter uns bist, verschweige deine Blutschuld nicht, damit du dich nicht noch mehr verjündigst. Was wird dir's helfen, wenn du es auch noch eine Zeit lang verschweigst? Sah Keiner zu, da du dies Blut vergoßest? Auch Gott nicht, der Allwissende, vor dem die Nacht Licht sein muß? Der wird es doch offenbaren. Meinst du, daß du noch irgendwo Ruhe haben könntest, bei Tag oder Nacht? Der Schlaf wird dich fliehen, das blutige Bild der Ermordeten dir immer vor Augen schweben, und dich mit fürchterlichen Träumen schrecken. Gehst du auf dem Felde vor der Stelle vorbei, oder pflügst und arbeitest du in der Gegend: so wird es immer sein, als ob die Ermordete vor dir stände, ihre Hände gen Himmel hebe, und dich als den Mörder anklage. Wie lange wirst du das aushalten können? Besinne dich, unglücklicher Mörder! Noch in diesem Augenblick giebt Gott, giebt Seiner Allwissenheit, giebt der Wahrheit die Ehre, und bekenne deine Missethat, sonst werden noch Unschuldige in den Verdacht kommen, und deine Missethat wird doppelt schändlich! Wirst du aber deine That gestehen und bereuen, so kann noch Rath werden, deine verlorene Seele zu retten, und dich der Barmherzigkeit des Allerhöchsten wieder theilhaftig zu machen. Denn Jesus, der Heiland der Sünder, hat noch am Kreuze für seine Mörder gebeten: Vater, vergieb ihnen!“

Und nun trat der Prediger hin. — seine Wangen glühten, seine Augen thränten — und sprach:

„Wer unter euch ein gutes Gewissen hat, der nehme diesen mit Menschenblut besleckten Stein in seine Hand, wie ich es thue, halte ihn zu Gott gen Himmel, und spreche: Ich bin unschuldig an diesem Blut!“ Es geschah.

Der Prediger faßte zuerst den Stein, dann alle Anwesenden. Als die Reihe an den Thäter kam, den die übrigen Alle schon scharf ansahen, ward dieser blaß wie der Tod, und zitterte an Händen und Füßen. Wie er nun eben zugreifen und den Stein aufheben wollte, fuhr er zurück, und schrie: „Was soll ich's leugnen, ich hab' esgethan! dies Blut zeugt wider mich. Gott sei mir armen Sünder gnädig!“

Evangelische und römische Kirche.

Der römische Kaiser Vespasianus hat gesagt: „Auch mit Stank erworbenes Geld stinke nicht.“ Die römisch-katholische Kirche denkt ähnlich: Auch mit Niedertracht gemachter Gewinn für den Papstismus ist nicht unehrenhaft. Das erlebt man des öfteren bei den Praktiken der katholischen Kirche im Kampfe gegen die evangelische Kirche. Rücksichten, die durch die Verhältnisse, durch gegenseitige Stellung von Staaten und Völkern geboten und zu re-

spectieren wären, giebt es für Rom, für Papst und Klerisei nicht. Das hat sich seiner Zeit gezeigt in der Weise, in welcher man sich den amerikanischen Gesandten Stober zumal seine bigotte Frau zu Nutze machte. Wo dieser Mann Gesandter war, behandelte er je die evangelischen Amerikaner sehr kühl, die katholischen dagegen mit großer Aufmerksamkeit und Dienstwilligkeit. Zuletzt aber mißachte die gute Frau den Präsidenten Roosevelt in ihre Unternehmung, für Erzbischof Ireland den Kardinalshut beim Papst zu erwirken, hinein und — da rief der Präsident den Herrn Stober telegraphisch ab. Wenn es ihren Nutzen gilt, nimmt die römische Kirche auch auf Pakte und Kontrakte nicht Rücksicht. Das zeigt sich in Südwestafrika, wo die katholische Kirche der evangelischen Rheinischen Mission starke Konkurrenz macht. Die katholische Kirche achtet die früheren ganz gerechten Vereinbarungen nicht mehr und hat es durchgesetzt, leider durch schwache Haltung der deutschen Regierung, daß sie in einer ganz unberechtigten Ausdehnung ihr Missionswerk ausüben kann. Wo es ihren Vortheil gilt, macht die katholische Kirche zeitweilig mit den entschiedensten Feinden alles Christenthums, Sozialisten und anderen, gemeinsame Sache und jedenfalls versteht sie es vorzüglich gut, im Stillen alle möglichen Parteileute, Liberale und andere, zu dirigieren und zu Schritten zu veranlassen, welche niemand mehr nutzen als der Papstkirche. Das hat man wieder ganz kürzlich bei zwei Gelegenheiten gesehen. In Fürth, welches 1806 an Bayern gekommen war, wurde jetzt das 100jährige Jubiläum dieser Zugehörigkeit zu Bayern gefeiert. Da wurden weder protestantische Kirchenbehörden, noch Vertreter der nahen evangelischen Universität Erlangen eingeladen, wohl aber der katholische Erzbischof von Bamberg. Und dabei hat Fürth an 44,000 Einwohner, von denen nur etwa 9000 Katholiken sind. Bei der gleichzeitigen Industrieausstellung zu Nürnberg war über dem Hauptportal des Ausstellungsgebäudes, ganz wie es recht ist, die Figur der „Bavaria“ zu sehen, aber über derselben war das Bild der Himmelskönigin Maria angebracht. Und Nürnberg hat über 105,000 Einwohner, unter denen nicht viel mehr als 32,000 Katholiken sind.

Man sieht schon an diesen Beispielen, wie liigenhaft das beständige Geklage der katholischen Kirche ist, daß sie gegen die evangelische Kirche zurückgesetzt werde, daß sie finanziell, z. B. in Deutschland weniger bedacht werde als die evangelische. Wie grundlos, wie unwahr gerade das letztere ist, zeigt ein Blick auf Preußen, wo in den Jahren 1823—1896 für die evangelische Kirche 122 Millionen Mark, dagegen für die katholische Kirche 179 Millionen Mark verwendet wurden. Nach Verhältnis der Seelenzahl hätte die katholische Kirche nur auf 61 Millionen Mark, dagegen die evangelische auf 358 Millionen Mark Anspruch gehabt. Die Papstkirche ist in Bezug auf Geld ganz unerzätlich. Das ist bekannt. Daß sie in den Mittelstücken, Geld zusammenzuschlagen ja nicht wählerisch war, hat der Ablassskandal in der Reformationszeit gezeigt. Nun haben ja, wie wir in den Berichten über die kirchlichen Verhältnisse in Frankreich gezeigt haben, gerade in den letzten Zeiten prominente Katholiken in Frankreich darauf hingewiesen, daß die katholische Kirche in Frankreich jetzt das ernte, was sie mit all ihrem Untwesen, Ausnutzung des Aberglaubens u. s. w. gesät habe. Aber wie derartiges recht wenig hilft, zeigt das skandalöse Thun eines katholischen Priesters in Paris (Frankreich) aus jüngster Zeit. Der Mensch

hat eine Schrift geschrieben, in der er die Spieler auffordert, einen Theil ihres Gewinnes zu — Seelenmessen zu verwenden. Das scheinlichste ist, daß er folgendes ausführte: Der Sohn Gottes hat gelitten, um die Schmerzen der Verstorbenen (im Fegfeuer) zu lindern. Diese Wunder könnt ihr vollbringen, in dem ihr euch amüßiert. Göttlicher Heiland, wie genial (geistvoll) sind deine Erfindungen. Du hast uns die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe des Zeitvertreibs und seines Ertrages (eben mit Spiel und Spielereien) dein Blut wirksam zu machen (eben indem man vom Spielgewinn Seelenmessen bezahlt, in denen ja Christus noch einmal geopfert wird nach der katholischen Bekehrungslehre). — Kann es, fragen wir, mehr Grauel geben? — Und dabei fährt die römische Kirche beständig fort, als Kampfmittel gegen die evangelische Kirche die Verleumdung derselben zu gebrauchen. Daß der Protestantismus eine Seuche, Pestilenz, Inbegriff aller seelen- und sittenverderbenden Irrthümer sei, ist noch immer der Styl, in welchem die Römischen über die Evangelischen urtheilen. Und der große Haufe der Katholiken ist ja so unsäglich befangen, daß derartige Verleumdungen gläubig als richtig angenommen werden. Aber, was klagt man über den großen Haufen der Katholiken, wenn selbst ihre Gelehrten über ein Lasterbuch, wie das von Denifle über Luther große Preislieder gesungen haben. Denifle ist todt. Vor seinem Erben hat er gesagt: Luther habe ihn umgebracht. Es könnte einen nicht wundern, wenn da wieder die Sage entstünde, daß Luther wiedergekommen und Denifle gemordet habe. Gewiß ist: daß Luther, der Zeuge des Evangeliums, an dem Lügner Denifle in unseren Tagen seine Kraft geübt, denselben umzubringen durch den Geist des Mordes Gottes, 2. Thess. 2, 8., wie er es mit den papistischen Lügner thun wird bis ans Ende der Tage. — Nichts ist den Papstknecchten willkommener, als wenn evangelische Leute voll Betrübniß und Jammer über das Elend der evangelischen Kirche Deutschlands schreiben. So ist natürlich die Erklärung jenes preussischen Pastors: „Daß die evangelische Kirche im Todeskampfe liege,“ mit unsäglichem Jubel in den katholischen Blättern wiederholt und gegen die evangelische Kirche ausgebeutet worden. Es sollte wohl die Papstknecchte etwas kleinlauter machen, wenn sie hören, wie ein ihnen blind ergebener katholischer Blatt wie das „Vaterland“ in Oestreich von den Katholiken so sagt: Das katholische Heer sei zwar groß, aber ein großer Theil sei durch Pestkrankheit schwach und matt. Wer Mittel- und Hochschule studiert hat, der ist für den katholischen Glauben verloren (— der hat eben die Pestkrankheit). — In den Kämpfen der letzten Zeiten hat die katholische Kirche mancherlei Gewinne zu verzeichnen. Da ist natürlich vor allen Dingen der Uebertritt einer Prinzessin aus dem hochangesehenen protestantischen englischen Königshause, der Prinzessin Ena von Wattenberg. Dann auch sind es ja freilich Gewinne, wenn wie in Fürth und in Nürnberg die katholische Kirche so zu sagen über die evangelische triumphiert. Allein, was auch sonst die katholische Kirche in den letzten Zeiten als Gewinn verzeichnen könnte, das wiegt doch alles ihre Verluste nicht auf. Und da kommen nicht so vereinzelte Dinge in Betracht, wie der Austritt des Pater Tyrell erst aus der Gesellschaft der Jesuiten und dann aus der katholischen Kirche überhaupt, was in Rom einen tiefen Eindruck gemacht hat, oder der Austritt des früheren Priesters Verhaggen, der jetzt in Genf evangelische

Theologie studiert. Vor allem ist es ein schwerer Verlust für Papst und Mersei, daß wenigstens für sie das ganze Frankreich verloren ist. Man hatte bis zu den Wahlen in Frankreich auf eine Erhebung der französischen Katholiken für den Papst und die Papstkirche gehofft, aber wie schon an anderem Orte mitgetheilt wurde, sind die Wahlen gerade nach der entgegengesetzten Seite ausgefallen. Jetzt hat auch die schon öfter angesagte und dann verschobene Versammlung der französischen Bischöfe stattgefunden und darin hat die gemäßigtere Partei, d. h. die dazu rath, sich in die Zeit zu schicken, gesiegt; und das ist wieder ein Verlust für den richtigen Papismus. Es scheint, daß dem Papst nichts übrig bleibt, als sich in den Stand der Kirche zu finden, wie er durch das französische Gesetz über Trennung von Kirche und Staat einmal gegeben ist. Freilich, es arbeiten die Jesuiten mit Macht, unter dem katholischen Volke, daß dasselbe sich gegen die neue Verfassung der Kirche, namentlich gegen die Verwandlung der Gemeinden in Kultvereine erheben soll. Doch ist dies gewiß, daß unter den katholischen Priestern sich immer mehr finden, die sich dem Evangelium zuwenden.

Damit kommen wir auf die Arbeit der Evangelischen unter den Katholiken. In Frankreich hat die protestantische Mission (Mission populaire) guten Erfolg. Reisende Prediger halten Versammlungen, denen von 600 bis 1000 Personen beizuhören. Ein gleich guter Erfolg der protestantischen Mission ist aus Belgien zu melden. Hier sind es namentlich evangelische Arbeiter, die sich bemühen, ihre katholischen Mitarbeiter zum Evangelium zu führen. Natürlich wird ganz besonders auch der Kampf der Evangelischen gegen Rom in besonderen Schriften, wie in kirchlichen und anderen Blättern geführt. In Frankreich führt namentlich das Blatt „Frankreich und das Evangelium“ den Kampf. — Von besonderen evangelischen Gewinnen ist folgendes zu melden. In Tisza-Szt-Miklos (Ungarn) sind an 600 Personen bereit in die evangelische Kirche überzutreten. Gemäß den Vorschriften für den Uebertritt haben sich bereits 54 bei dem katholischen Pfarrer abgemeldet. Die Leute haben mit Ernst evangelische Schriften studiert und sind mit Eifer bemüht, die evangelische Liturgie singen zu lernen. In Oestreich waren, abgesehen von Ungarn, die Uebertritte aus der katholischen Kirche zu den beiden protestantischen Kirchengemeinschaften (luth. und ref.) überhaupt reichlich. Es traten während des Jahres 1905 im Ganzen 4480 Personen aus der katholischen in die evangelische Kirche. Ueber die Erfolge der evangelischen Mission in Frankreich und Belgien ist schon oben Mittheilung gemacht.

So etwas wäre in Deutschland nicht möglich!

Das ist das Urtheil eines amerikanischen Blattes über das Schauspiel, welches Dowie in Chicago und Zion City in Scene gesetzt hat und dies Urtheil giebt ein deutschländisches Kirchenblatt mit offenbarem Wohlgefallen wieder. Das amerikanische Blatt giebt als Grund dafür, daß solch ein Dowie-Schauspiel in Deutschland nicht möglich wäre, dies an, daß in Deutschland der Staat ein Polizeistaat sei, der auch in religiösen Dingen ein Wort mitzureden habe. In Amerika aber kümmere sich der Staat um die religiösen Schranken nicht. — Wir wollen nun hier nicht die schon oft behandelte Lehre von dem Verhältnisse des Staates zur Kirche und Religion abhandeln, sondern nur gegenüber dem,

doch wohl anerkennenden Urtheil des Amerikaners, daß so manches von der Art des Dowie-Schauspiels wohl hier bei uns, aber nicht in Deutschland möglich wäre, hinweisen auf das, was doch in Deutschland, in dem Polizeistaate, der in religiösen Dingen mitzureden hat, nun bewiesener Maßen möglich ist, d. h. wirklich geschieht. Wir meinen, es ist da noch böjeres möglich. Wenn hier schrullige, halbverrückte Leute einem Dowie, einer Eddy anhängen und für die Lüge ihr Geld opfern und große Tempel dafür bauen, so ist das ja etwas überaus trauriges. Aber es ist doch viel trauriger, daß ein Staat in seiner Staatskirche, die auf Schrift und Bekenntnisse gegründet sein soll, auf den Kanzeln Prediger duldet, welche die Gottheit Christi, das Opfer Christi, die Rechtfertigung, kurz das ganze Evangelium der Schrift leugnen. Und dies traurige ist doch Wirklichkeit. Pastor Römer und Pastor Fischer, beide Christusleugner, stehen doch auf ihren Kanzeln in den Rheinlanden und in Berlin. Und sie stehen eben nicht auf Kanzeln, die kluge Lügengeister, wie Dowie und die Eddy ausgerichtet haben, eben für die schrulligen und halbverrückten Geister, sondern sie stehen auf Kanzeln der Staatskirche und zwar für das Christenvolk. Und nun sagen wir nicht: so etwas wäre hier bei uns nicht möglich. Ach, auch unter uns können Prediger aufstehen, die verkehrtes predigen, und wenn wir nicht wachen und nicht mit aller Schärfe das schneidige Schwert des Geistes walten lassen, wie es uns Gott in seiner Gnade zur Zeit noch giebt, sondern werden lässig und gleichgültig, dann ist alles Verderben möglich. Noch auf eins möchten wir in Beziehung auf das, was hier bei uns möglich ist, aber in Deutschland nicht, hinweisen. Hier bei uns, in Boston, haben erst kürzlich die Anhänger der Eddy, die Christian Science-Leute, einen riesigen Tempel, der eine Million gekostet hat, eingeweiht. So ist der Amerikaner. Spuken so unsinnige Ideen, wie Christian Science oder wie die Lehren Dowie's in ihm, so muß das in die Praxis gesetzt werden, und — da läßt er es sich etwas kosten. Nun ist doch vor Monaten ein Monistenbund in Deutschland entstanden und im tiefsten Grunde ist der Monismus dieses Bundes ein dem Wechselbalg der Science ähnliches Geisteskind. Aber die Monistenbündler werden schwerlich thun, wie die Sciencebündler und — sich's etwas kosten lassen für große Tempelbauten. Daß so etwas in Deutschland nicht gut möglich wie hier, ist in diesem Falle nicht zu bedauern. Wohl aber für den Fall, daß es für Lutheraner gilt, die Union zu verlassen und eine bekennnistreue lutherische Kirche zu bauen.

—e.

— Eine Art Bildergottesdienst ist versuchsweise in der Stadtkirche zu Münsingen (Württemberg) während der diesjährigen Passionszeit gehalten worden. Er bestand darin, daß auf einem Vorhang, der vor dem Altar angebracht war, Scenen aus der Passion Christi nach Bildern hochberühmter Meister vorgeführt wurden, und daß der Pastor zu jedem Bilde die zugehörigen Bibelstellen las. Wie zu erwarten, ist das auch schon hier bei uns (in der Patricks-Kirche zu Rantakee, Ill.) versucht worden. — In kirchliche Gottesdienste gehört derartiges sicher nicht. Bilder können ja Eindruck machen, aber sie sollen nicht im Gottesdienst gleichsam als Konkurrenz oder gar als Unterstützung des Wortes auftreten, von dem wir allein den Geist zum Glauben an den Gekreuzigten erwarten sollen.

Weshalb willst du zur Loge gehen?**5. Suchst du Geselligkeit?**

Den meisten Menschen widerstrebt die Einsamkeit. Der Mensch sehnt sich nach Gesellschaft und sucht sie auf. Darf nun ein Christ diesen Drang, dieses Sehnen nach Gutdünken und Belieben befriedigen? Darf er mit irgend jemand geselligen Umgang pflegen? Der Christ darf nicht mit allen Menschen sich verbrüdern, er darf nicht sich an allem erfreuen wollen, was so manchmal als Geselligkeit sich ihm bietet. Spr. 4, 14. 15. heißt es: Komme nicht auf der Gottlosen Pfad und tritt nicht auf den Weg der Bösen. Laß ihn fahren, und wandle nicht darinnen, weiche von ihm und gehe vorüber. Vergleiche hierzu was Ps. 1; Jerem. 15, 17; Spr. 1, 10—16 steht.—Dem Christen gilt auch, was Col. 3, 17 steht: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Ein gläubiger Christ, der seinen Namen von Christo hat (Act. 11, 26), richtet all sein Thun und Lassen in kindlichem Gehorsam nach Gottes Wort ein, damit er verleugne das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste (Tit. 2, 11. 12) und züchtig, gerecht und gottselig lebe, in beständiger Hoffnung zur Ehre Gottes und des Nächsten Besserung (Matth. 5, 16). Des Christen ganzes Leben soll eine Übung der wahren Gottseligkeit sein. Geselligkeit, die uns nun hiervon abbringt, werden wir zu meiden haben.

Wie steht es nun mit der Loge? Diese hat es besonders darauf abgesehen, vielgeselligen Umgang zu pflegen. Ist es aber nicht auch Thatfache, daß sich in den Logen gar viele Spötter und Ungläubige finden? Verspotten die Logen mit ihrer Selbstgerechtigkeitslehre die sie treiben, nicht Jesum, der uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit? Will die Loge mit ihrem Thun den dreieinigen Gott der Schrift ehren? Ist man da gebunden unter dem Gehorsam des Glaubens? Du mußt hierauf mit Nein! antworten. Darum kann ein Christ sich an der Logengeselligkeit nicht theilhaben. Wenn du hier entgegen willst, daß das Spotten so mancher Logenleute dir keinen Schaden thue, so wisse, daß es sich zunächst gar nicht darum handelt, ob solches Spotten dir schadet oder nicht, es handelt sich hier um ein ganz bestimmtes direktes Verbot Gottes. Gott sagt nicht: wenn es dir Schaden würde, so sitze nicht, da die Spötter sitzen, sondern ganz rund heraus sagt Gott zu einem jeden, der seinem Worte glaubt: Du sitze nicht, da die Spötter sitzen. Gott will also nicht haben. Das genügt einem Christen. Er fragt nicht lange nach Grund und Ursache. Gott wird's wohl wissen, weshalb er das Verbot gegeben.

Die Erfahrung lehrt aber auch, daß, wer Pech angreift, der besudelt sich damit. Wer in die Mühle geht, wird bald voll Mehl, daß man sieht, wo er gewesen ist. Ein fauler Apfel verdirbt die daneben liegenden guten. Den Petrus hat die Gesellschaft in des Hohenpriesters Hofe zu nichts Gutem veranlaßt. Es ist Erfahrungsthatsache, was ein alter heidnischer Philosoph sagt: „Wie einer, der zu thun hat oder läuft mit einem, der ruhig ist, nothwendig schwarz wird, so wird der, welcher mit Gottlosen zusammenkommt und sich in demselben Schmutz herumwälzt, ganz sicher selbst in die Bosheit verwickelt und geschwärzt.“

Welcher Art ist nun die Geselligkeit, die in den Logen gepflogen wird? Die Tageszeitungen unterrichten uns darüber oft sehr eingehend. Abgesehen davon, daß ein Theil der Aufnahmeremonien

vielfach der Belustigung und Erheiterung der „Brüder“ gewidmet ist, so erzählen die Zeitungen von großartigen Gastereien und Saufgelagen, Weltfreuden, in die man sich in den Logen vertieft, Schau- und Theateraufführungen von oft recht zweifelhaftem Charakter, Kartenspiel und Tanzvergnügungen sind die gewöhnlichen Zerstreuungen und Vergnügungen in Logenkreisen.

Wir wollen hier nun nicht lange reden von dem äußerst verderblichen Einfluß der Logengeselligkeit aufs Familienleben, obwohl gerade dieser Punkt ungemein viel zum Denken darbietet; wir wollen uns vielmehr fragen: Sind dies die Freuden, wodurch ein Christenherz erfreut wird? Hat der Christ keinen besseren Gebrauch für seine Zeit, als sie nach Weltart zu vergeuden? Christus sagt: Lernet von mir, und: Wer mein Diener sein will, der folge mir nach. Auch heißt es: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Kommen nun solche Vergnügungen aus dem Glauben? Hat der Herr uns für solche Dinge ein Beispiel gegeben? Du weißt es nur zu gut, daß herartige Unterhaltungen zum Fleischesdienste veranstaltet werden; sie sind geboren aus den Lüsten des Fleisches. Man dient damit der Eitelkeit dieser Welt und folgt dabei dem Fürsten dieser Welt nach. Die Welt aber vergehet mit ihrer Lust, und was wird sein, das du bereitet hast? Der Christ sagt: Ich habe meine Lust an dem Herrn. „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.“ (Ps. 61, 10.) „Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig“ (Spr. 17, 22). Das fröhliche Herz kommt aber aus dem Glauben. Der Christ wird fröhlich im Umgang mit seinem Heilande, im Betrachten der Güte und Liebe Gottes. Er sucht seine Gesinnungsgenossen auf, mit denen er in Einmüthigkeit seines Herzens Gott loben und preisen kann. Er freut sich mit seinen Hausgenossen, die ihm Gott als Herzensfreude gegeben hat. Welcher treue Hausvater, welche liebende Mutter, welcher Sohn, welche Tochter findet nicht im Schoße eines rechten Familienlebens wahre, Geist und Seele veredelnde Geselligkeit.

Laß dich darum nicht locken mit dem Glanz und Gepränge der Welt! „Die Welt kann ihre Lust nicht hoch genug erheben, sie darf noch wohl dazu den Himmel dafür geben; ein anderer halt's mit ihr, der von sich selbst viel hält, ich liebe meinen Gott, was frag ich nach der Welt!“

„Laßt uns mit Jesu ziehen, seinem Vorbild folgen nach, in der Welt der Welt entfliehen, auf der Bahn, die er uns brach, immer fort zum Himmel reisen, irdisch noch, schon himmlisch sein, gläuben recht und leben fein, in der Lieb den Glauben weihen. Treuer Jesu, bleib bei mir, gehe vor, ich folge dir!“ S. B.

„Der Glaube ist der Mund.“

So führt ein reformirtes Blatt dieser Tage Luther an in einer Betrachtung über das heilige Abendmahl, als wäre eigentlich Luther ganz der reformirten Meinung, die auch in dieser Betrachtung über 1. Mose 14, 18. vorgetragen wird. Es heißt in derselben, daß der Abendmahlsgast mit dem Munde das äußere Zeichen, das Brod empfängt, daß die Seele aber Christum selbst als Brod des Lebens genießt. Von Leib und Blut des Herrn ist nicht die Rede, noch vom essen und trinken mit dem leiblichen Munde. Und darauf wird Luther angeführt, daß er mit Recht sage: „Der Glaube ist der Mund,“ als lehrte er so wie

diese reformierte Betrachtung. Merkwürdig, daß man mit Luther immer will Lehren decken, von denen Luther gerade das Gegentheil sagt. Und merkwürdig ist, daß reformierte Abendmahlsbetrachtungen immer und immer, weil sie das Essen und Trinken des Leibes und Blutes und die damit verbundene wunderbare Stärkung im Glauben nicht stehen lassen, in die thörichte Wendung verfallen, daß das Anschauen der äußeren Wahrzeichen nach des Herrn Absicht im Glauben befestigen soll. Der Herr sagt aber eben nicht: Nehmet hin und schauet an das Brod und den Wein, sondern: Nehmet hin und esset das Brod und trinket den Wein. — e.

Treffende kaiserliche Worte.

Der alte Kaiser Wilhelm I. schrieb 1877 an etliche rheinische Geistliche: Nach meiner Ueberzeugung müssen wir auf dem Fundament des Glaubens an Christum Jesum, unsern Herrn, den eingeborenen Gottessohn stehen bleiben. Sonst gehen wir ins Verderben. Das rechte Christenthum wollen viele haben, aber man macht sich verschiedene Begriffe davon. So hat man neuerlich vom Apostolikum (—die drei Artikel des christlichen Glaubens) gesagt, es rühre von Menschen her, und was von Menschen gemacht, könnten Menschen auch ändern. Nun ist es ja richtig, daß es der Heiland nicht selber geschrieben hat. Aber er hat doch seine Jünger so gelehrt und es enthält gewiß die Summe der Heilthatfachen seines Lebens und giebt die Lehre der Apostel treu wieder. — Es giebt eine Partei, welche die Religion zerstören, ja — abschaffen will. — Jetzt ist man wieder auf demselben Wege, wenn auch viele der Zwischenstadien sich nicht bewußt sind. — Das sind treffliche und richtige Worte des ehrwürdigen Herrn und sie sind auch eine ganz zutreffende Prophezeiung auf unsere Tage. Aber, es sind auch viele, die dessen nicht bewußt, daß der von allen Hohenzollern hochgehaltene Unionismus selbst ein Zwischenstadium, eine Station auf dem Wege der völligen Zeugnung göttlicher Wahrheit ist. Er ist es nicht in dem, was er festhalten will, nämlich das Fundament des Glaubens an Christum, sondern in der Weise, wie er es vermeint aufs beste festhalten zu können, nämlich durch Einigung der zwei evangelischen Hauptkirchen unter Erklärung der bleibenden Gültigkeit der Bekenntnisse beider Kirchen, die doch einander widerstreiten. Denn eben damit öffnet der Unionismus die Thür gerade den verderblichen Elementen, welche die Kirche zerstören, nämlich dem Zweifel und der Gleichgültigkeit. Wenn lutherische und reformirte Bekenntnisse widersprechende Lehre, z. B. vom Abendmahl führen und doch beide Bekenntnisse gelten sollen, so läßt man den Zweifel herein, ob eine oder die andere Lehre überhaupt richtig, ja noch weiter, ob über diese Lehre überhaupt die Schrift klar ist, und thatsächlich ist ja die Unklarheit der Schrift in der Abendmahlslehre von bedeutenden Verfechtern des Unionismus behauptet worden. So darf denn auch ein Unionist sich in Bezug auf diese und bald andere Lehren einer gewissen Gleichgültigkeit hingeben. Hier sollte man die Geschichte die Lehrmeisterin sein lassen. Nicht die ächte lutherische Theologie, sondern die unionistische und die vom Geist des Unionismus angefressene lutherisch genannte Theologie hat die Schrift vom Thron gestoßen, daß sie in vollem Maße weder den hohen Namen noch die volle Autorität als „Gottes Wort“ hat. Gottes Ge-

banken sollen es wohl sein, aber nicht, was Gott wirklich geredet hat. Die Kirche des Unionismus birgt in dem eignen Grunde, worauf sie sich stellt, die Dynamitmine, welche explodierend in Zweifel und Gleichgültigkeit schließlich die Kirche zerstört. — e.

Kann das Evangelium auch Geisteskranken helfen?

Die Leute, welche alle Geisteskrankheit nur aus leiblichen Ursachen ableiten, werden die Frage mit Nein! beantworten. Eine andere Antwort haben gläubige Prediger zu geben, welche an Irrenanstalten gewirkt haben. Ein solcher berichtet aus seiner elfjährigen Wirksamkeit, daß auf seine Fragen an die geistesgestörten Zuhörer, was sie in der Predigt suchten, er immer die Antwort bekommen habe: Trost suchten sie. Einer sagte: Man hat vom Kirchgang Trost für die ganze Woche. — Ein anderer: Ich gehe in die Kirche, um Trost zu suchen für mein irdisches Leid. — Ein Dritter: Ich suche Trost. Es ist mir Beruhigung, wenn ich in der Kirche bin. Wenn es in meinem Herzen unruhig war, ward mir nach der Predigt immer leichter. Wieder ein anderer: Ich suche Trost. Ich will vom lieben Gott hören, daß er mir Gesundheit und Freiheit wieder giebt. Noch ein anderer: Die Predigt soll trösten. Ich komme getröstet zurück. — Ein Mädchen, welches von einer sehr schlimmen Form des Irrens geheilt wurde, erzählte dem Prediger: Ich habe alles gehört, was sie mir sagten, aber ich konnte nicht antworten; es lag wie ein Mann auf mir. Eine andere Geheilte bekannte: Die schwere Zeit in der Irrenanstalt habe sie zu Gottes Wort geführt.

Aus unsern Gemeinden.

Ersteinlegung (verspätet). Am Pfingstmontag hatte die St. Johannis-Gemeinde zu Town Omro, Yellow Medicine Co., Minn., die Freude den Eckstein zu ihrer neuen Schule zu legen. Trotz der schlechten Wege hatte sich die Gemeinde fast vollzählig eingefunden. Auch aus den Schwestergemeinden zu Town Thro und Dikosh waren eine ganze Anzahl erschienen. Die Festpredigt hielt Pastor Aug. Gillingen von Thro über Jes. 45, 11b. Die erhobene Kollekte floß in die Baukasse. Möge nun der treue Gott, der uns so weit gesegnet, auch ferner seine Hand über uns halten und geben, daß auch dieses neue Schulgebäude zu seiner Ehre und zum Heile vieler Kinder dienen möge.

E. G. Frick, Pastor.

Kürzere Nachrichten.

— Ueber das Kolloquium, das vor Jahren mit Herrn Professor Beer von uns gehalten wurde, hatte das Gemeindeblatt vom 1. Juli wörtlich gesagt, man werde vermuthen, „daß es sich da natürlich wieder um Analogie des Glaubens, um Gnadenwahl, um Befehrung“ u. s. w. gehandelt habe; aber es habe die Differenz einen ganz anderen Punkt betroffen. — Daß dies auch ein Punkt der Lehre sein werde, legen die Worte wohl nahe genug. Es wäre aber doch möglich, daß auch ein anderer so ungewiß sein möchte, wie das Iowa „R. Bl.“, ob nämlich der „andere Punkt“ die Lehre oder das Leben betreffe. Jedenfalls wollen wir verhindern, daß durch ein Gerede, wie im „R. Bl.“, Herr Professor Beer etwa ins Gerede komme, und erklä-

ren darum ausdrücklich, daß es sich um einen Punkt des Lebens nicht gehandelt hat. Und damit ist für uns diese ganze Sache erledigt. Wir haben weder Veranlassung, bei der löblichen Vereinigung der Michigansynode mit Wisconsin die Herren vom Iowaer „R. Bl.“ mit der Mühe der Kirchenberathung zu behelligen, noch haben wir Veranlassung, den Herren aus ihren vielleicht peinigenden Vermuthungen über den „geheimnißvollen anderen Punkt“ herauszuhelfen. Das gute Werk des Friedens zwischen Michigan und Wisconsin werden sie nicht stören.

— Die Nachricht von einer bisher in den lutherischen Kalendern nicht aufgeführten lutherischen Synode ist seit Wochen durch alle Blätter gegangen. Es ist merkwürdig genug, daß bisher von dieser Synode nichts berichtet worden, da sie doch an 100 Pastoren zählt. Der Name der Synode ist „Lutheran Covenant“. Entstanden ist sie durch Austritt aus der schwedischen Augustana-Synode.

— Ein Loblied auf die Union und die unirte Kirche in unserem Lande singt der „Observer“ der Generalsynode in seiner Nummer vom 20. Juli; und dabei will die Generalsynode immer für gut lutherisch, ja für bestlutherisch angesehen werden. Gelobt wird die Liberalität der unirten Kirche gegen die Logen; nur die Pastoren müßten sich von den Logen fern halten. Es gibt also da ein Christenthum für gewöhnliche Christen und eins für Pastoren. Das Loblied schließt mit den Worten: Wenn die Kinder dieser evangelischen (unirten) Kirchen englisch werden, so kommen sie in die Kirchen unserer Generalsynode. — Aha! da finden sie ihr unirtes Heim also wieder.

— Auf dem ersten Gemeindetage, welchen der Verband der deutschen evangelischen Gemeinden in Großbritannien und Irland in London abgehalten hat, konnte man wieder bemerken, daß der sogenannte Kirchenauschuß in Deutschland im Grunde nichts als die Befestigung der Union in aller Welt bezweckt. Er war ja in Deutschland auf den Plan gebracht worden mit der Erklärung, man wolle alle deutschen evangelischen Landeskirchen zu praktischen Zwecken, auch zum festen Stehen gegen Rom vereinen; aber es blieb doch keinem Einsichtigen verborgen, daß der Kirchenauschuß zu seinem Ziele nur eine deutsche unirte Reichskirche habe. Als Vertreter des Kirchenauschusses ist bei dem erwähnten Gemeindetage in London der Präsident des preussischen Oberkirchenrathes erschienen und hat in seiner Ansprache den Kirchenauschuß aller Welt empfohlen als eine Körperschaft, die nirgends stören, aber überall vor Zerspitterung bewahren und etwaige Gegensätze vermitteln und Reibungen verhüten will. — Der Herr Präsident hat also tüchtig die Unionsfahne des Kirchenauschusses geschwungen. — Durch solche Zeichen der Zeit sollten wohl die sogenannten „lutherischen Vereinigungen innerhalb der Union Preußens“, die es gewiß redlich meinen mit dem Lutherthum, sich doch belehren lassen, daß, wenn sie es nicht anders angreifen als bisher, die Preussische Kirchenleitung schon wird verstehen auch in Preußen Zerspitterung zu verhüten und die Gegensätze zu vermitteln, d. h. es schließlich dahin zu bringen, daß nirgends mehr noch ein lutherisches Fähnlein innerhalb der Union

geschwungen wird, sondern daß alles zu der einen großen Unionsfahne rückhaltslos schwört.

— Ein neuer Prophet ist in Berlin (Preußen) aufgestanden. Ein Mensch, Namens D. Niemann giebt sich für einen Sendling Gottes aus, der als neuer Messias die Welt vom Untergange retten soll. Er ist ein noch junger Mann, der nachdem die Einbildung seiner göttlichen Sendung sein Gehirn eingenommen hatte, sich von seinem Weibe und seinen Kindern trennte. — Einsperrung in ein Arbeitshaus wäre sicher für den Narren die richtige Medicin.

— Das theologische Seminar der Lutherischen Kirche in Preußen zu Breslau eröffnete die Vorlesungen des Sommerhalbjahres 1906 im April. Die Gesamtzahl der Studenten beträgt zwölf, davon gehört einer der sächsischen Landeskirche an und zwei werden für den Missionsdienst der hannoverschen Freikirche ausgebildet.

— In die Lutherische Freikirche ist nach Mittheilung des „Reichsboten“ ein Mann in Berlin aus der Union übergetreten mit der Erklärung, daß er in einer Kirche nicht bleiben wolle, die einen Mann wie den Prediger Fischer (bekanntes Christusleugner) im Amte dulde.

— Ein neues praktisches theologisches Seminar zur Heranbildung deutscher Prediger für das „weite deutsche Missionsfeld“ des Generalkonzils steht in Aussicht. Das New York Ministerium will ein solches in Verbindung mit dem Wagner College errichten. So berichtet der „Lutheran“ vom 5. Juli und zwar: so, daß man sieht, die Sache hat seinen vollen Beifall. In letzter Zeit erwärmt sich offenbar der „Lutheran“ für das Deutsche. In derselben Nummer bringt er die kurze Notiz: Es bezahlt sich, wenn man deutsch versteht. In California und anderen Pacific-Staaten erwartet man von den Minen-Engineers, daß sie deutsch verstehen und die dasselbe gut verstehen, bekommen die besten Anstellungen. Sie nennen das Deutsch im fernen Westen auch nicht „Dutch“.

— Mit der deutsch-evangelischen Gemeinde in Rom, welche an die preussische Landeskirche angeschlossen ist und also unter dem Regiment des Berliner Oberkirchenrathes steht, wie alle preussischen unirten Gemeinden, steht es nach Mittheilung deutscher Blätter übel. Seitdem auch solche Deutsche, die dem deutschen Reich nicht angehören, als Glieder in den Vorstand der Gemeinde gewählt werden können, hat der Streit nicht aufgehört. Der Oberkirchenrath hat schon zweimal durch einen Abgesandten den Streit schlichten lassen, aber eine größere Anzahl früherer Glieder (Reichsdeutsche) halten sich von der Gemeinde fern.

— Aus Norwegen berichtet der „Alte Bl.“ über das Begräbniß des von der ganzen ungläubigen und eichdriftlichen Welt hochgerühmten norwegischen Dichters Henrik Ibsen. Es heißt da: „Norwegen hat den Dichter, der so viel Schmähungen auf das Haupt seines Vaterlandes gehäuft und doch wieder als alter, müder Mann den Frieden eines stillen Feierabends in seinen Grenzen gesucht, Henrik Ibsen, ein Begräbniß auf Staatskosten gewährt. Der bittere Berneiner,

der dem kirchlichen Christenthum stets den ganzen Saß seines frostig feurigen Herzens gewidmet hat, wurde dabei in die Hauptkirche getragen und erhielt hier wie jeder gute landeskirchliche Christ seine Leichenpredigt und seine Einsegnung. Wie diese, milde ausgedrückt, norwegische Selbstanklage auf unbetheiligte Zuschauer wirken mußte, hat A. Kerr in seiner beißenden Weise so eben geschildert. Aus den Worten dieses Herrn Kerr sei angeführt, daß er, nachdem er sein Verwundern darüber ausgesprochen hat, daß ein Superintendent der norwegischen Landeskirche Worte beim Begräbniß von Thjen gesprochen, denen dieser im Leben ja stets fanatisch widersprach, das annehmerswerthe Urtheil ausspricht: Mir wäre der Orthodoxe (alt-bibelgläubige) Lieber, der sich folgestark weigert, seine Amtshandlungen am Reichnam eines Mannes wie Henrik Thjen zu vollziehen. — In der That ist dies Urtheil eines Mannes, wie Kerr, annehmerswerth: daß sich nämlich ein Prediger in den Augen auch der Unkirchlichen herabsetzt, der Leute kirchlich begräbt, die der Kirche doch im Leben fern standen.

— Der engere Ausschuß der Allgemeinen Evang.-Luth. Konferenz tagte am 7. Juni in Leipzig. Es waren 55 Theilnehmer zugegen, darunter solche aus drei lutherischen Freikirchen, und ein Vertreter der Lutheraner innerhalb der Union. Hauptgegenstand der Berathung war die für 1907 einzuberufende Allgemeine Versammlung. Die Einladung nach Upsala (Schweden) wurde auf 1910 verschoben, weil man die Versammlung für 1907 wieder einmal nach Mittel-Deutschland verlegen wollte. Das Verhältnis zu den Vereinsthutheranern (innerhalb der Union) wurde sehr eingehend, aber doch nur informell berathen und zuletzt beschlossen, es einstweilen bei dem alten Verhältnis zu belassen.

† Frau Lehrer Antonia Rudert. †

Am 26. Juni schied aus diesem Leben im Glauben an ihren Heiland Antonia geb. Bratsch, Ehefrau des Herrn Lehrer Theodor Rudert.

Schnell und unerwartet kam ihr Ende. Am Montag, den 25. Juni, erfreute sie sich über die Geburt eines Zwillingspaars. Doch noch am selben Tag wurde sie von Krämpfen befallen und am 26. Juni schied sie von dieser Erde. Mit Schnelligkeit verbreitete sich in der Stadt die Nachricht von ihrem Scheiden. In welcher Achtung die Entschlafene in der Gemeinde in Waupesa stand, zeigte sich an der regen Theilnahme an der Leichenfeier in der Kirche. Die Leichenpredigt hielt Past. J. Brenner von Cudahy auf Grund der Textworte Röm. 5, 1—5. Am nächsten Tage wurde die Leiche nach Newville, Minn., dem Geburtsort der Entschlafenen, gebracht. Auch dort fand eine Leichenfeier in der Kirche des Herrn Pastor Schüze statt. Pastor Schüze hielt daselbst die Leichenrede über Jer. 31, 3.

Die Entschlafene wurde geboren am 21. Mai 1886 zu Newville, Minn., woselbst sie auch die Gemeindegemeinschaft besuchte. Hier wurde sie auch am 13. Juli 1905 mit Herrn Lehrer Theod. Rudert getraut. Sie starb im Alter von 20. Jahren 1 Monat und 5 Tage.

E. C. Henning.

Die Macht des Mammons.

Ein Farmer in Nebraska verkaufte sein Land und zog in ein anderes County, weil er dort noch mehr Geld zu machen hoffte. Vor kurzer Zeit hat er sich erhängt. Und warum? Bei einem Besuch in seinem früheren Wohnort erfuhr er, daß seine Farm schon wieder verkauft sei und zwar um \$1000 mehr als er bekommen hatte. Das hat ihn zum Selbstmord getrieben. Und — ein englischer Prediger hat ihn begraben und über Amos 4, 12. gepredigt. — Was ist nun wohl das Schrecklichere?

Missionsfeste.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis (8. Juli) feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Town Dmro, Yellow Medicine Co., Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Auch die Schwester-Gemeinden zu Town Tyro und Dshkosh waren gut vertreten. Festprediger waren die Pastoren G. Albrecht von Newville und J. Naumann von Wood Lake. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$42.75 und wurde den verschiedenen Missionskassen überwiesen. E. G. J.

Am 8. Juli, 4. Sonntag nach Trin., feierte die luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Bremen, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Herr Prof. J. Meyer aus New Ulm und Herr Pastor E. Walther aus Elgin, Minn. Kollekte betrug \$56. Gott allein die Ehre. Wm. Lindloff, Pastor.

Am 3. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde, Norfolk, Nebr., Missionsfest. Festprediger: Prof. Schaller und Pastor Monhardt. Kollekte \$221. J. Witt.

Missionsfest der Zions-Gemeinde zu Leeds am 4. Sonntag nach Trinitatis. Festprediger waren die Professoren R. und A. Pieper. Die Kollekte betrug \$70.50. A. Pieper.

Am 2. Sonntag nach Trin. feierte die Nikolai-Gemeinde zu Dshkosh, Minn., ihr Missionsfest. Prediger waren die Pastoren A. Schrödel von St. Paul und R. Pöthe von Marshall. Kollekte \$28.55. Reisekosten \$3. Berregnet. R. Gedick.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis (24. Juni 1906) feierte die Zions-Gemeinde zu Sarborn, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Blocher, Ch. Koß und J. Baumann. Kollekte \$110. A. Jul. Dyterheft.

Am Trinitatisfeste wurde in der ev. luth. St. Joh. Gemeinde zu Levison, Minn., das diesjährige Missionsfest gefeiert. Am Vormittag predigte Herr Pastor A. Fröhle und am Nachmittag hielt Herr Pastor W. Parisius einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Festcollecte \$107.96. E. A. Klaus.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde im Town Comira, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Pastor L. Kaspar und Prof. M. Eckmann. Die Kollekte betrug \$34.53. S. Wolter.

Am 5. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden in McMillan und Stradford ihr diesjähri-

ges Missionsfest. Prediger: Th. Hartwig von Maugart und Reimers von Marathon City. Kollekte \$21.32, wovon \$1.75 für Reisekosten abgingen. M. Bunge.

Die Trinitatisgemeinde zu Raymond, Wis., feierte am 24. Juni ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren S. M. Pankow und S. Ohde. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$18.83. F. Koch.

Am 15. Juli 1906 feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde bei Kohlsville, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest im Walde des Herrn Joh. Pamperin. Festprediger waren: Am Vormittag Prof. W. Moß von Watertown, Wis., am Nachmittag Pastor F. Rien von Iron Ridge, Wis. Die Kollekte ergab mit dem Ueberschuß vom Erfrischungsfest die Summe von \$61.77. Gott allein die Ehre. J. M. Petri.

Am 15. Juli hatte die Gemeinde in Johnson, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Herr Pastor Reichner von Wheaton und Nachmittags Herr Pastor Gaase von Lake Elmo. Die Kollekte betrug \$45. G. Fischer, Pastor.

Die Gemeinde in Wood Lake, Minn., feierte am 5. Sonntag nach Trinitatis ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr Präses Gaujewitz, am Nachmittag Herr Pastor Scherf. Auch hielt uns Herr Präses Gaujewitz Nachmittags noch eine englische Predigt. Die Chorjänger der Gemeinde trugen mehrere Lieder vor. Obgleich es erst aussah, als ob es regnen wollte, gab uns Gott doch schönes Wetter und konnten beide Gottesdienste im Freien gehalten werden. Die Kollekten betrugen \$72.27. Diese Summe wurde ohne Abzug den verschiedenen Missionskassen zugewiesen, wobei die Kasse für unsere Allgemeinen Lehranstalten als Hauptmissionskasse den Haupttheil erhielt. J. J. S. S. Naumann, Past.

Die St. Joh. Gemeinde zu Minneola, Minn., feierte am 15. Juli ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Wm. Franzmann von Lake City und J. C. A. Gehm von Pine Island. Die Kollekte betrug \$35.57. R. Feske.

Mittheilung.

Da mir die Aerzte absolute Ruhe und eine Reise nach Europa verordnet haben, gedenke ich am 2. August von New York abzufahren zu mehrmonatlichem Aufenthalt in Deutschland. Herr Vice-Präses Bading, sowie Herr Pastor Klingmann, 2. Vice-Präses, werden unterdes alle synodalen An gelegenheiten in die Hand nehmen.

Mich der Fürbitte der lieben Mitbrüder empfehlend grüßt hiermit alle aufs herzlichste P. H. von Rohr, Präses.

Sinnspruch.

Die Welt ist meine See,
Der Schiffmann Gottes Geist,
Das Schiff mein Leib . . . die Seel
Ist's, die nach Hause reißt.

Er lautet hübsch — dieser Sinnspruch. Aber der Leib soll nach Gottes Wort doch auch mit der heimgekommenen Seele im Hause Gottes vereinigt werden. 1. Thess. 5, 23.

Seminar.

Anmeldungen zur Aufnahme sollten jetzt geschehen.
M. Söneck.

Schulsache.

Am 29. August wird, so Gott will, das neue Schuljahr unserer Anstalt in Watertown anfangen. Neuaufzunehmende Schüler wollen sich am 28. August, Morgens um 10 Uhr, im Lehrgebäude zur Prüfung einstellen. Um baldige Anmeldung bittet und zur Sendung von Katalogen erklärt sich bereit
M. F. Ernst, Präsident.

Watertown, den 5. Juli 1906.

Das Lehrerseminar.

Das Schuljahr des Lehrerseminars und Pro-gymnasiums zu New Ulm, Minn., beginnt am 5. September 1906. Der Regel nach sollten daher alle Schüler, wenn irgend möglich, am 4. September in New Ulm eintreffen. Die Eröffnung geschieht um 9 Uhr morgens an dem genannten Tage; darauf folgt die Prüfung derjenigen Schüler, die im Herbst neu eintreten.

Auch für diese Anstalt brauchen wir noch mehr Schüler und hoffen deshalb, daß sie reichlich beschickt wird. Anmeldungen neuer Schüler schicken man so bald wie möglich ein an

J. Schaller, Direktor.

Konferenz-Anzeigen.

Die evang. luth. Synodalkonferenz von Nord-Amerika hält dieses Jahr, wills Gott, ihre 21. Versammlung in der Kirche Pastor M. F. Wüngers zu Chicago. Der 15. August ist Eröffnungstag. Da Dr. M. Söneck aus Gesundheitsrückichten das Referat nicht übernehmen konnte, ist Prof. J. Köhler vom Präsidium mit der Leitung der Lehrverhandlungen beauftragt worden. Das Thema ist Eph. 4, 3: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Die Delegaten werden daran erinnert, daß jedes Beglaubigungsschreiben mindestens zwei amtliche Unterschriften haben muß, sowie daran, daß die Beglaubigungsschreiben sofort nach dem Eröffnungsgottesdienst einem Komitee, das der Präses ernennen wird, überreicht werden sollen.

Der Ortspastor läßt bekannt machen, daß alle Quartiergefuche am 30. Juli in seiner Hand sein müssen. Um den Versammlungsort zu erreichen, benutze man die Halfed-Strassenbahn und fahre bis Englewood Ave.

J. Schaller, bez. Sekr.

Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, in der ersten vollen Woche im August bei Herrn Pastor Döhler in Two Rivers, Wis., zu ihrer nächsten Sitzung. Montag Abend, den 6. August, findet die erste Sitzung statt, Mittwoch Mittag wird geschlossen. Dienstag Abend, den 7. August, ist Gottesdienst verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls. Prediger: Pastoren Genkel—Brenner. Beichtredner: Pastor Sauer. Arbeiten: Pastor Denninger (Wann ist eine Lehrdifferenz kirchentrennend?); Pastor Sprengling (Exegese von Joh. 17, 16 ff., Dogmengeschichtliche Arbeit über Christi Person); Pastor Vater (Predigstudie über Luk. 16, 1—9); Pastor Uehmann (Predigstudie

über 1. Cor. 10, 6—13). Anmeldung bei Herrn Pastor Döhler ist notwendig.

J. H. Sprengling, Sekr.

Die südliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 6.—8. August bei Herrn Pastor L. B. Mielke in Leß Corners, Wis. Prediger: Pastor C. Baft (Phil. 1, 27), Pastor J. Brenner (Luc. 19, 1—10). Beichtredner: Pastor Th. Volkert (Jer. 17, 14). Pastor J. Töpel (Luc. 3, 8). Arbeiten von den Pastoren C. Thurov, A. Reibel, J. Koch und J. Bernthal. Man fährt mit der Muskego Lakes Car, welche Montag Mittag 12:15 die Ecke der Sycamore- und West Water St. verläßt, bis zur Leß Corners Road. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. Adresse: Rev. L. B. Mielke, R. R. 11, Calhoun, Wis. J. H. Brenner.

Die Winnebago-Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 30. Juli bis 1. August in der Gemeinde des Pastors Zuberbier zu East Bloomfield, Wis. Pastor Herrmann: 1. Tim. Brief Exegese, Erfahmann: Pastor Schlüter; Pastor Schulz: Göl-lenfahrt. Beichte: Pastor Joh. Dowidat — D. Hoyer. Predigt: Pastor Urndt—Bergemann. Der Dampfer verläßt Dshkosh kurz nach der Mittagsstunde. Man vergesse auch, bitte, nicht sich anzumelden. J. L. B. Bergholz, Sekr.

Die Pastorkonferenz des 3. Distrikts der Synode von Minnesota versammelt sich, so Gott will, am 19. und 20. September zu Valaton, Minn. (Pastor J. P. Scherf). Arbeiten: Lehre vom jüngsten Gericht, J. Monich. Exegese: Act. 23, 1—6., W. Sauer. Prediger: D. Keller—J. Pieper. Beichtredner: G. A. Ruhn—Madschek. Anmeldung erwünscht. M. C. Michaelis, Sekr.

Die Dodge-Washington County-Konferenz versammelt sich, s. G. w., vom 31. Juli—2. August 1906 zu Gustisford, Wis., bei Herrn Pastor W. Guth. Anfang der Sitzung am Dienstag Nachmittag. Prediger ist Pastor Lescow, Stellvertreter Pastor Mahnke; Beichtredner ist Pastor Petri, Stellvertreter Pastor Probst. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Probst, Guth, Töpel, Petri, Wolker, Mahnke, Boges und Hoyer. Anmeldung erwünscht. W. Mahnke, Sekr. p. t.

3. Versammlung der evang. luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St.

Die Synode versammelt sich, so Gott will, vom 23.—27. August in der Gemeinde Pastor Rehnigers zu Plymouth, Nebr. Anmeldungen sollten bis zum 1. August beim Ortspastor eingelaufen sein. Die Amtsbrüder sind gebeten, ihren Parochialbericht bei der Synode abzugeben. C. W. Siegler, Sekretär.

Zwei Sätze über christliche Kirchenzucht für die Lehrverhandlung von Nebraska.

1. Die Kirchenzucht, das öffentliche Verfahren einer Gemeinde gegen ärgerliche Sünden ihrer Mitglieder, hat Gott in seinem Worte geboten, weil sie der Gemeinde und den einzelnen Gliedern dienlich ist zu ihrem Heile; denn die Gemeinde, die in ihrer äußeren Gestalt das Fleisch ihrer Glieder an sich hat, muß ebenso wie der einzelne Christ das-

selbe niederhalten und mehr und mehr austrotten, um ihrer Bestimmung entgegenzureifen, daß sie durchs Evangelium ein vollkommener Leib Christi werde.

2. Dieses Verfahren soll nur gegen offenbare ärgerliche Sünden von Gemeindegliedern eintreten und zwar nach vorausgegangener ausreichender Ermahnung von Einzelnen. Es muß in evangelischem Geiste geführt werden. Daher wird eine Gemeinde dem Bußfertigen vergeben. Wenn der Sünder aber unbußfertig bleibt, soll ihn die Gemeinde ausschließen.

J. H. Köhler.

Sätze, die bei der Auslegung von Eph. 4, 3

auf der Versammlung der Synodalkonferenz herausgehoben werden sollen.

1. Die Einigkeit im Geiste ist das Zusammenstimmen der einzelnen Christen in Glaube, Hoffnung und Liebe.

2. Sie ist vom heil. Geiste durch das Evangelium gewirkt, ein wesentlich Stück der wahren unsichtbaren Kirche, das in seiner Vollkommenheit äußerlich auf Erden nicht zu finden ist.

3. Alle Vereinigung aber in der Kirche auf Erden, wenn sie recht und segensreich sein soll, muß darauf beruhen und zeigt sich äußerlich in der grundsätzlichen Uebereinstimmung in allen Lehren der Schrift.

4. Diese Einigkeit im Geiste, wo sie sich zeigt, eifrig zu fördern und zu wahren, ist der Christen heiliger Beruf.

5. Das Mittel dazu ist, auch den äußeren Frieden zu halten durch Demut, Sanftmut, Geduld und gegenseitiges Vertragen.

J. H. Köhler.

Delegaten zur Synodalkonferenz.

Die Wisconsin-Synode, versammelt vom 20. bis 26. Juni zu Milwaukee, Wis., erwählte folgende Delegaten zur Synodalkonferenz:

1. Aus den Pastoren:
Präses J. H. von Rohr, Stellvertreter: Pastor J. Klingmann.
Präses J. Bading, Stellvertreter: Pastor M. Wendler.
Prof. Dr. M. Söneck, Stellvertreter: Prof. M. Pieper.
Prof. M. F. Ernst, Stellvertreter: Pastor J. Kläjer.
Pastor E. Dornfeld, Stellvertreter: Pastor J. G. Garders.
Pastor G. Bergemann, Stellvertreter: Pastor Paul Rionka.

2. Aus den Laien:
Dr. G. Wente, Stellvertreter: Prof. J. Köhler.

- Herr W. G. Gräbner, Stellvertreter: Herr Weinsheimer (Milwaukee).
Prof. M. Eichmann, Stellvertreter: Lehrer J. Schwarz (Milwaukee).
Herr J. G. Geweke, Stellvertreter: Herr A. Kroner (La Crosse).
Lehrer W. Amling, Stellvertreter: Lehrer H. Abrecht (Milwaukee).
Lehrer J. Siegler, Stellvertreter: Lehrer D. Vogel (Manitowoc).

G. Gieschen, Sekr.

Waukegan, Wis., 5. Juli 1906.

Ev.-Luth. Taubstummenanstalt zu North Detroit, Mich.

Am 5. September beginnt in dieser Anstalt ein neues Schuljahr. Die Bestimmungen für die Aufnahme neuer Schüler sind folgende:

Aufgenommen können werden Kinder im Alter von etwa 6 Jahren an, die

a) im lutherischen Glauben unterrichtet werden sollen;

b) weder schwach- noch blödsinnig, noch epileptisch, noch mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sind.

Die Aufnahmegesuche sind an den Direktor der Anstalt zu richten.

Die Dauer der Schulzeit ist berechnet auf 7 bis 8 Jahre. Das Schuljahr dauert von Anfang September bis Ende Juni.

Das Kostgeld ist auf \$10.00 monatlich festgesetzt. Jedoch können Unbemittelte um Ermäßigung bzw. Erlassung dieser Summe nachsuchen. Außerdem sind zu Anfang des Jahres \$5.00 zu hinterlegen zur Bestreitung besonderer persönlicher Ausgaben. Alle Gelder sollten an den Direktor der Anstalt geschickt werden. Den Kindern sollte kein Geld übergeben werden.

Jedes Kind sollte hinreichend für ein Jahr mit Leibwäsche und einem Handkoffer versehen sein. Die Kleidungsstücke sollten rein und ganz, und mit des Kindes vollem Namen gekennzeichnet sein.

Alle Briefe und Pakete sollten an das Kind adressiert werden, c. o. Rev. Wm. Gielow.

Rev. Wm. Gielow, Direktor.

Unsere Anstalt hat den Zweck, taubstummen Kindern eine christliche und bürgerliche Erziehung im lutherischen Sinn und Geist zu theil werden zu lassen. Möchten doch alle Eltern, die solche Kinder haben, erkennen, von wem unermesslichem ewigem Segen für diese unsere Anstalt sein wird. Gott, der das ewige Heil auch der Taubstummen will, wolle viele neue Schüler uns zuführen.

Bitte.

Es fehlen der Bibliothek des Colleges die Synodalberichte von den Jahren 1861, 1862, 1863, 1864 und 1871. Pastoren oder Gemeindeglieder, die Exemplare dieser Berichte besitzen und geneigt wären sie abzugeben, sind gebeten, sie an den Unterzeichneten zu schicken.

J. S. Ott, Bibliothekar.

Watertown, Wis., den 21. Juli 1906.

Veränderte Adresse.

Rev. G. F. Gruber, Hoskins, Wayne Co., Neb.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Prediger-Seminar: Pastoren W. Herrmann, Theil der Pfingstcoll Fairburn \$3, S. Herwig, Theil der Missionsfestcoll Town Norton \$10, M. Bunge, desgl. McMillan und Stratford \$6; zus. \$19.

Für das Lehrer-Seminar: Pastor S. Herwig, Theil der Missionsfestcoll Town Norton \$10.

Für die Collegenkasse: Pastoren Th. Schröder, Theil der Missionsfestcoll Gay Creek \$9, F. Weertz, desgl. Town Liberty \$28, W. Herrmann, Theil der Pfingstcoll Fairburn \$3, S. Herwig, Theil der Missionsfestcoll Town Norton \$10, J. Petri, desgl. Kohls-ville \$21.77, J. Bradebusch, Pfingstcoll Dorset \$5.82; zus. \$77.59.

Für Bau- und Schuldentilgungskasse: Pastoren F. Albe Lallemand, von A. Sabighort in Viola \$50, E. Dümling, von Joh. Urndt \$1.50, J.

Mlingmann, von F. Siegert in Watertown \$15, B. Nomenjen, Hauscoll der St. Lucas-Gemeinde in Milwaukee: Von Aug. W. Krause \$35, Karl Krüger \$30, J. Niemann, Karl Schmidt, Wilh. Donsing, Louis Zimmermann je \$25, Albert Bagel \$20, Wittwe A. Petri \$15, Frä. Clara Gerber, Hein. A. Behn, Fried. Aug. Fried. Bahn, Gerh. Weiß, Wilh. Wurth, Wilh. Kaiser, Karl Müller, Hein. Müller, Karl Vollmar, Rob. Plogt, Herm. Pflüger, Jacob Felle, Ferd. Volkmann je \$10, Louis Witt, Herm. Rossow je \$6, Frä. Minnie Petri, Karl Zichur, Frau Anna Weber, Aug. Schwanbeck, Wittwe Julia Lassanske, Franz Loppnow, Franz Schweig, Wilh. Meißner, Wilh. Meyer, Alb. G. Nidel, Franz Block, Fried. Bestow, Herm. Schäfte, Aug. Genke, Frau A. Wollhagen, Jacob Truber, Wilh. Truber, Aug. Truber, Emil Rehwinkel, Wilh. Karweik, Adam Göbel, Peter Müller, Aug. Schmidt, Wilh. Prust, Wilh. Momerow, Karl Fuhrmann, Karl Krause, Fried. Krause, Gustav Gakke, Wilh. Eichstädt, Herm. Klingebell, Adolf Klemmstein, Johann Viermann, Rob. Heitke, Frau Elj. Krohn, Alb. Sudow, Ungenannt, Franz Krause, Rich. Bagenthl, Wilh. Parliß, Ferd. Hoppe, Karl Mehring, Wittve Joh. Siegis-mund, Wittve A. Krüger, W. J. Petri, Joh. Köhler, Hein. Schumacher, Alb. Reibel, Karl Laabs, Frau A. Müller, Aug. Guntow, Hein. Schlund, Aug. Block, Fried. Klenke, Fried. Becker, Aug. Eichstädt, Rob. Bötcher, Gust. Dacke, Karl Müller, Herm. Staats, Wilh. Dumke, Fried. Gallbrecht, Wilh. Dettmann, Hein. Fürst, Wilh. Wolgramm, Herm. Brieße, Otto Rafter, Aug. Wärböhl, Aug. Götsch, Fried. Schmidt, Leo Piesemer, Alb. Denzien, Alb. Dräger, Karl Matthe, Val. Jhling, Ferd. Fabian, Hein. Kessler, Wilh. Müller, Eduard Müller, Herm. Ruch, Fried. Stabenau jr., Geo. Kinter, Aug. Schlüter, Franz Groth je \$5, Wittve B. Maddas, Reinh. Linke je \$4, Mich. Sudow, Herm. Worpahl, Gust. Buske, Wittve L. Reslaff, Herm. Schewe, Alb. Karweik, Chr. Plogt, Frau Nora Ulinger, Aug. Kunde, Frau J. Corcilus, Aug. Nau, Herm. Graffenius je \$3, Fried. Gehrke, Frau Elj. Kriz, Wilh. Graffenius je \$2.50, Karl Baumann, Frau Martha Meyer, Frau E. Weinobell, Herm. Pafzähl, Aug. Zichur, Emil Laabs, Wittve Paddenbruch, Aug. Dumke, Alb. Kufferow, Chr. Lidtke, Frä. Anna Roufa, Wittve M. Guntow, Frä. Hedw. Medlin, Frau Heckenroth, Joh. Weick, Herm. Gohs je \$2, Ungenannt, Frau A. Kellh je \$1.50, Frä. Bertha Kollhagen, Frä. Minna Kurth, Frä. Emilie Kurth, Herm. Genke, Frau J. Schwarz, Wittve Marquardt, Carl Zimmermann, Hein. Karweik, Wittve Kantenberg, Phil. Adam, Gust. Uede, Karl Fürst, Frau A. Behlendorf, Ferd. Schwerfeger, Frau W. Wehling, Franz Heuer, Karl Kunde, Aug. Banek, Ed. Hofrandt, Fried. Rahn, Wittve Niemann, Chr. Schiebel, Fried. Midolf, Louis Lammewehr, Wittve A. Reibel, Friz. Reibel je \$1, Johann Lau 50c, Lehrer G. S. Steffen, Lehrer E. W. Timm, Pastor B. B. Nomenjen je \$5; zus. \$900. A. Wäbenroth, Hauscoll der St. Peters-Gemeinde zu Milwaukee, von: Wilhelm Baqelsdorf \$5, Robert Schmidt \$10, Wittve A. Baael \$2, Heber Kinder (2. Pahl) \$3, Albert Ott (2. Pahl) \$4, Lehrer Rich. Wilmüller \$5; zus. \$29, G. Thurov, von S. Wehnde \$15, Dr. A. Hönecke \$25; zus. \$1035.50.

Für die Reiseprediaerkasse: Pastoren Th. Schröder, Theil der Missionsfestcoll Gay Creek \$9, F. Weertz, desgl. Town Liberty \$28, A. Riek, desgl. Lomira \$20, Th. Volkert, Missionsfestcoll Wauckaan \$28.20, S. Herwig, Theil der Missionsfestcoll Town Norton \$10, J. Petri, desgl. Kohls-ville \$20, M. Bunge, desgl. McMillan und Stratford \$7.57, J. Bradebusch, Sonntagsscoll Indian Creek \$8.86; zus. \$131.63.

Für arme Gemeinden: Pastor W. Genzefel, von M. N. in Morrison \$10.

Für die Synodalkasse: Pastor Th. Schröder, Theil der Missionsfestcoll Gay Creek \$9.85.

Für Synodalberichte: Pastoren C. Kösser, Coll Racine \$9.25, W. Herrmann, Theil der Pfingstcoll Fairburn \$3.32, Chr. Döhler, Sonntagsscoll Two Rivers \$10.53; zus. \$23.10.

Für die Indianer-Mission: Pastoren F. Weertz, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$28, A. Riek, desgl. Lomira \$5, G. Böttcher, von Frau G. Maske in Hortonville \$20, S. Herwig, Theil der Missionsfestcoll Town Norton \$10, J. Petri, desgl. Kohls-ville \$20, M. Bunge, desgl. McMillan und Stratford \$6; zus. \$89.

Für die Meaer-Mission: Pastoren F. Weertz, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$8, S. Herwig, desgl. Town Norton \$6.44, Th. Hartwig, Coll Rangart \$14, Chr. Döhler, von M. N. in Two Rivers \$10.10; zus. \$33.54.

Für das Meaer-College: Pastor A. S. Meyer, Coll Town Maine \$10.

Für die Stadt-Mission: Pastor J. Jenny, von W. Marom, Jacobigem Milwaukee \$5.

Für die Wittwen-Kasse: Kollekten: Pastor W. Herrmann, Theil der Pfingstcoll Fairburn \$2. Persönlich: Pastor F. Biesernicht \$3.

Für arme Studenten in Watertown: Pastoren P. Kionka, Hochzeitsscoll Lange-Rohn \$1.55, Th. Schröder, Theil der Missionsfestcoll Gay Creek \$10, J. Bradebusch, Liebesgabe von einem Gemeindegliede aus der Gemeinde in Hüftler \$5; zus. \$16.55.

Für das Reich Gottes: Pastor A. Pich, Theil der Missionsfestcoll Lomira \$5.

Für San Francisco: Pastor A. Engel, Coll Deer Creek \$3.25. Summa \$1489.01. G. Knuth, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Bersjätet. Vor einiger Zeit erhielt der Haushalt des College zu Watertown zwölf Pfund Wurstwaare von Herrn J. Drann aus Manitowoc und eine Riste Wurstwaare von Herrn J. S. Schäfer aus Manitowoc.

Den freundlichen Gebern danke im Namen der Anstalt J. S. Ott.

Watertown, den 21. Juli 1906.

Für Neubau und Schuldentilgung in Watertown:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Frau M. Abel \$3, Herm. Brüser \$5, Karl Benn \$5, Louise Burrows \$5, Karl Baumann \$5, Hermann Büniger \$5, Frau J. Denzin \$5, Aug. Dumke \$2, Alb. Denzin \$5, Alb. Dräger \$5, Franz Eggert \$3, Ungenannt \$1.50, Wilhelm Nimph \$2, Wittve A. Reibel \$1, Friz. Reibel \$1, Reinh. Fuhrmann \$2, Gustav Gauger \$5, Aug. Götsch \$5, Herm. Graffenius \$3, Wilh. Graffenius \$2.50, Wittve Guntow \$4, Franz Groth \$10, Herm. Genke \$1, Friedr. Gerke \$3, Herm. Gohs \$4, Franz Heuer \$5, Karl Heher \$3, Herm. Hartmann \$5, Frau Heckenroth \$4, Wittve E. Hinz \$3, Rob. Heitke \$5, Val. Jhling \$5, Heinr. Jund \$5, Aug. Jahnke \$5, Aug. Kleinschmidt \$10, Alb. Kufferow \$2, Fried. Knaack \$1, John Krüger \$5, K. Kannenberg \$1, Karl Kunde \$3, Joh. Krog \$5, Frau C. Krüger (2. Pflg.) \$5, Hein. Kessler \$5, Karl Koppe \$1, Geo. Kinter \$5, Frau A. Kellh \$1.50, Ida Koplin \$2, Reinh. Krahn \$1.50, Hein. Karweik \$1, Aug. Kunde \$3. Summa \$425.00.

(Fortsetzung folgt.)

Richard Siegler.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. Str., Milwaukee, Wis.

Auslegung deutsch des Vater unsers für die ain-fältigen Layen Doctor Martini Luther Augustiner zu Wittenberg. Mit für die geleerten. MDXIX.

Zur Facsimiledruck herausgegeben mit einer Uebersetzung in die heutige Schreibweise von Past. Lic. theol. Otto Seih. Preis 75 Cents.

Auslegung vieler schöner Sprüche heil. Schrift, welche Luther etlichen in ihre Bibeln geschrieben. Mit J. G. Walchs Vorwort. Aufs neue herausgegeben von Rudolf Eckert. Preis 50 Cents.

Beide Büchlein sind eine sehr schöne Gabe für unser Volk. Beide sind wertvoll für die Erbauung und interessant für den, der sich um die Geschichte kümmert und für die Entwicklung der Kunst interessiert.

Zu haben bei Western Book Co., 419 East Water St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einwendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.